Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 8

Artikel: Willy Bärtschi
Autor: Burgdorfer-Elles, Iris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079076

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

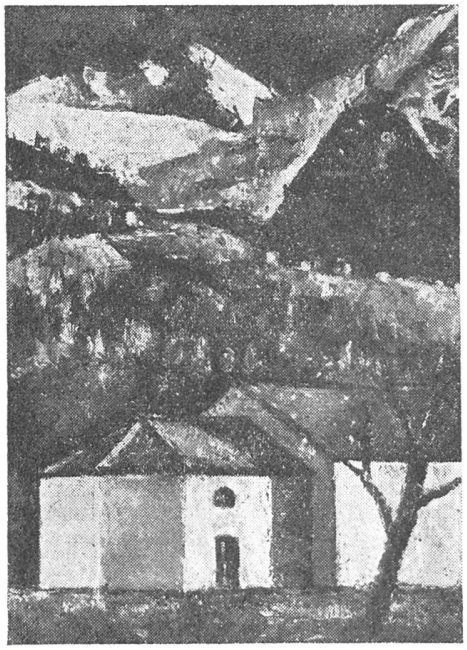
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Willy Bärtschi

Von Iris Burgdorfer-Elles



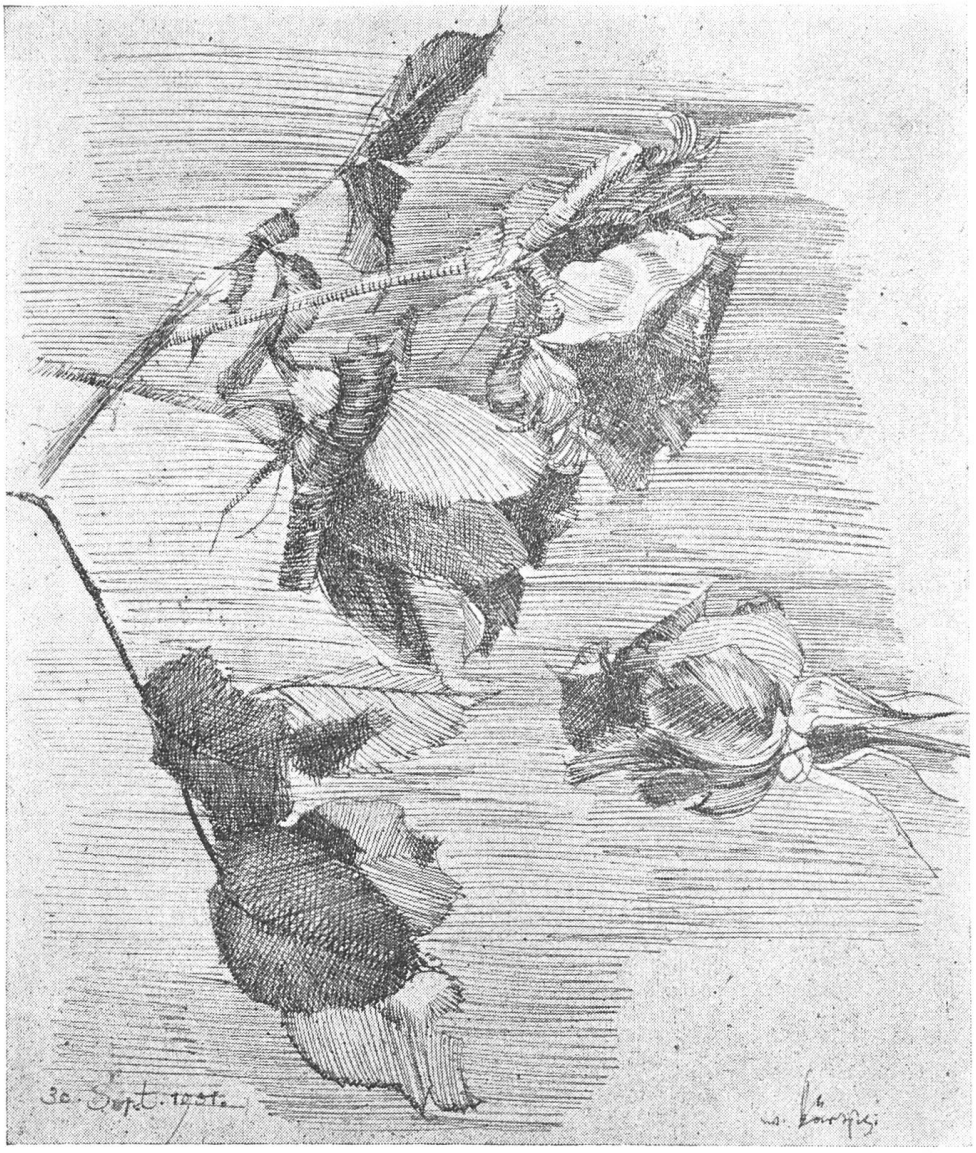
Ried, Öl

Das «Handwerk» im herkömmlichen Sinn steht in der modernen Kunst scheinbar nicht mehr hoch im Kurs. Das perspektive Zeichnen, die naturgetreue Wiedergabe eines Körpers oder eines Gegenstandes, die Feinheiten der «peinture» treten zurück hinter einer oft gesuchten Originalität um jeden Preis. Dennoch sind handwerkliche Fähigkeiten, Kenntnisse der Mittel und Möglichkeiten von Stift, Feder und Pinsel auch für den heutigen Künstler unerläßliche Voraussetzung, will er seine schöpferischen Kräfte voll entfalten und zur Darstellung bringen können.

Solch grundlegende Beherrschung des Metiers zu vermitteln gehört zu den wichtigsten Anliegen von Willy Bärtschi. Aus Lützelflüh gebürtig, wirkt er seit rund einem Vierteljahrhundert an der Zürcher Kunstgewerbeschule als Lehrer für Konstruierende Perspektive, Darstellende Geometrie und Anatomie, jetzt auch an der neugegründeten Klasse für Produktformgestaltung. Zu dieser Lehrtätigkeit ist Willy Bärtschi in hohem Maße befähigt, hat er doch selbst eine sorgfältige Ausbildung genossen, zunächst in Rom, dann in Breslau und während zehn Jahren in Dresden, wo er außerdem in der Gemäldegalerie die alten Meister kopierte (eine Kopie der «Kreuzigung» Grünewalds aus Colmar hängt zurzeit in dem Kirchgemeindehaus Frauenfeld). Hier widmete er sich auch dem Studium der Wand-Techniken und der Glasmalerei, wovon ein Fresco-secco-Wandbild am Dorfeingang von Andeer, Graubünden, und ein Kirchenfenster in Nussbaumen, Thurgau, zeugen.

Trotz der starken Beanspruchung durch die Schule, die immer wieder eine intensive theoretische und praktische Auseinandersetzung mit den speziellen Fächern (welche sogar zur Abfassung zweier wissenschaftlicher Lehrbücher über Anatomie und Konstruierende Perspektive führte), mit der Farben- und Formenlehre, mit der älteren und neueren Kunstgeschichte überhaupt erfordert, hat Willy Bärtschi das eigene künstlerische Schaffen dennoch nie vernachlässigt, sondern mit besonderer Vorliebe gepflegt. Gleichsam als nichtdilettantischer «Freizeit- und Sonntagsmaler» – wenn man so sagen darf – kann sich der im Jahre 1906 geborene Künstler über ein umfangreiches Oeuvre an Zeichnungen, Aquarellen und Ölbildern ausweisen. Thematisch steht im Mittelpunkt die menschliche Figur, sei sie nach dem Modell gearbeitet, wie in vielen Federzeichnungen, bei denen jeder Strich «sitzt», sei sie in einen freien farbigen oder stimmungsmäßigen Zusammenhang gebracht, wie in den späteren Ölgemälden. Daneben nimmt aber auch die Landschaft einen breiten Raum ein. Zahlreiche Landschaften entstehen auf Reisen ins Ausland, nach Deutschland, Frank-

Rosen, Federzeichnung

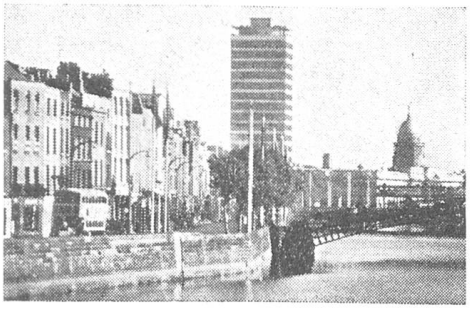


reich, Italien, England. Andere wiederum stammen aus der engeren Heimat, zeigen die Umgebung von Zürich, etwa die charakteristische Silhouette der Albiskette. Für kleinere Ausschnitte verwendet Willy Bärtschi gerne den Farbstift, legt mit leichter Hand zartfarbige Schraffuren auf die Fläche, bis sie sich zu einer zauberhaft frischen Frühlingswiese, einem blühenden Apfelbaum unter hellem Himmel zusammenschließen. Feinste Nuancen weiß Willy Bärtschi auch dem Aquarell abzugewinnen, indem er die Wasserfarbe sehr dünnflüssig, fast nur lasierend hintupft, so daß die sorgfältige Vorzeichnung strukturgebend durchscheint. In Öl hat der Künstler viele Male die Aussicht aus seinem Atelierfenster in Zürich festgehalten. Den Blick auf die Stadt, die Limmat, den Platzspitz und den Uetliberg hat er in stets neuen farbigen Variationen gemalt: im Wechsel der Jahreszeiten, bei Regen, Schnee und Sonnenschein, bei Tag, in der Dämmerstunde und im Lichterschein der Nacht. Oftmals steht dann auf dem Fensterbrett ein Rosenstrauß oder eine Schale mit Äpfeln und Orangen, wie sich denn Willy Bärtschi auch immer wieder mit dem Stillleben auseinandergesetzt hat. Stillebenhafte Motive, Blumen, Früchte, Bücher, gibt er zunächst in altmeisterlicher Manier, pastos, in schweren, satten, glänzenden Farben und dunkeln Tönen; später hellt sich das Kolorit auf, wird freier und reicher. In den Ölbildern der letzten Jahre vollzieht sich eine schrittweise Loslösung vom Detail, vom Gegenständlichen zur Abstraktion hin, die in einigen kleinen, fast musikalisch «klingenden» Kompositionen gipfelt. Einzelne Farbbahnen oder -bänder verschlingen sich hier guirlandenartig zu wohllautenden Mustern.

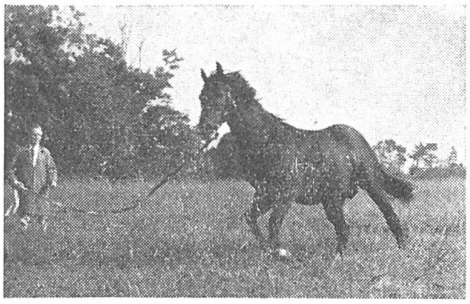
Willy Bärtschi verleiht in seiner Kunst einem eher romantischen Lebensgefühl Ausdruck, wofür wir ihm gerade in unserer so realen Welt dankbar sein wollen.

Schweizer Spiegel Reisen 1969

Unsere Israel-Reise 1968 hat einen grossen Erfolg gehabt. Daher sahen wir für 1969 eine weitere Bildungsreise nach Israel und eine nach Irland vor. Das Interesse übersteigt wiederum alle Erwartungen. So fügen wir denn jetzt eine Reise in die Tschechoslowakei hinzu. Wir werden die Gruppen nicht allzu gross werden lassen, damit der schöne Kontakt der Teilnehmer unter sich, mit dem Reiseleiter und mit unserem Reisebegleiter gewahrt wird. Wir werden lieber die Reisen doppelt oder mehrfach führen, wobei in jedem Fall eine qualifizierte Persönlichkeit vom Schweizer Spiegel die Reise begleiten wird.



Dublin



Pferd in irischer Landschaft
(Photos von Milan Schijatschky)

Singende Jugend in Israel
(Photo Annemarie Meier)

15 Tage Irland

Vom 19. Juli bis 2. August *
unter dem Motto:
«Besuch bei ganz anders lebenden Vettern»
Begleiter: Dr. Fritz Müller-Guggenbühl

Der Ire Gallus brachte uns den Glauben, Grundlage unserer Freiheit. In Eire ist die katholische Kirche im Bund mit dem Volk Verkörperung leidenschaftlichen Freiheitswillens, gestählt im Widerstand gegen grausame Unterdrükkung. Geblieben ist den Iren das Unbändige der Kelten: als unerschöpfliche Fabulierlust und Widerstand gegen feste Organisation, gar moderne Automation. Wir machen einen Sprung in die Agrarzeit, sehen aber auch die Anstrengung, aus diesem Zustand herauszukommen. Vier Ruhetage stehen zur freien Verfügung.
Das Reisebüro Kündig organisiert diese genussreichen «Bildungsferien» für die Leser des Schweizer Spiegel. Pauschalpreis pro Person Fr. 1550.—, Einzelzimmer-Zuschlag Fr. 90.—, Bad Fr. 7.— pro Nacht.

15 Tage Israel

vom 5. bis 19. Oktober *
unter dem Motto:
«Land der Bibel, Land der Zukunft»
Reiseleiter ist der bewährte, beliebte Willi Rosental

Wir sehen sowohl die Heiligen Stätten als auch den neuen Staat im Aufbau, arabische Ortschaften, Ruinen uralter Siedlungen und herrliche Landschaften, malerische Altstädte und modernste Bauten, eroberte syrische Bunker und friedliche Kibbuzim.
Diese Ferien werden für unsere Leser von Israel-Tours organisiert. Pauschalpreis pro Person Fr. 1565.—, Zuschlag für Einzelzimmer Fr. 150.— (nur sehr beschränkt verfügbar), Bad und Dusche stets inbegriffen.

14 Tage Tschechoslowakei

vom 20. September bis 3. Oktober *
unter dem Motto:
«Land und Leute eines befreundeten Volkes»

* Wer an einer solchen Reise zu einem andern Zeitpunkt teilzunehmen wünscht, ist gebeten, uns verschiedene ihm passende Daten zu melden.

Sie erhalten die ausführlichen Programme mit Anmeldetalon unverbindlich beim Schweizer Spiegel Verlag, Hirschengraben 20, Postfach, 8023 Zürich. Telefon 051 / 47 21 95 / 47 64 33.

siehe Spezialinserat auf Seite 49